

Marsch zum Jubiläum

Mit einem Bürgermarsch aus verschiedenen Richtungen hat Liechtenstein am Mittwoch das 300-jährige Bestehen des Landes gefeiert. Mehrere Hundert Menschen machten sich in Festzügen auf den Weg zum Scheidgraben zwischen den zwei Territorien, die 1719 zu dem Fürstentum vereinigt worden waren. Sie marschierten teils durch schneebedeckte Landschaft. Viele trugen Kappen mit dem Emblem „300“. Am Abend fanden sich die Wanderer in Schaan zum Festakt im SAL ein. VN/PAULITSCH



VN-INTERVIEW. Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein (50), geschäftsführendes Staatsoberhaupt des Fürstentums

„Monarchie bringt Kontinuität“

Erbprinz Alois spricht über seine Funktion als Staatssymbol, die Beziehungen zu Österreich und Brexit-Sorgen.

VADUZ Als Kleinstaat, der auf offene Märkte angewiesen ist, sieht Liechtenstein die weltweite Zunahme von Protektionismus mit Sorge, sagt Erbprinz Alois.

Die Fürstenfamilie ist das Symbol des Landes. Wie schwierig ist der Spagat zwischen der Funktion als Staatssymbol und dem Leben als Privatperson?

ERBPRINZ ALOIS Glücklicherweise ist das kein schwieriger Spagat. Einerseits hilft es, dass Liechtenstein ein sehr kleiner Staat ist und man daher international nicht so im Rampenlicht steht wie Vertreter von Monarchien großer Staaten. Andererseits hilft auch die sehr bodenständige alemannische Mentalität der Liechtensteiner, die ein sehr ungezwungenes, natürliches Verhältnis mit einem pflegen.

Der Finanzsektor und die Industrie haben das ehemals arme, landwirtschaftlich geprägte Liechtenstein zu einem der reichsten Länder der Welt gemacht. Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Erfolgsfaktoren?

ERBPRINZ ALOIS Neben der gut ausgebildeten Bevölkerung und attraktiven Rahmenbedingungen für die Wirtschaft war es sicherlich auch die Öffnung der Märkte, die diese Entwicklung des Wirtschaftsstandortes erst ermöglicht hat. Wenn unsere Unternehmen nur auf den Liechtensteiner Markt angewiesen wären, gäbe es keine breit diversifizierte und hoch spezialisierte Wirt-



Erbprinz Alois ist der Thronfolger von Liechtenstein. VOLKSLATT/ZANGHELLINI

schaft. Ganz wichtig war aber auch die enge und gute Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten.

Trotzdem haben Sie in Ihrer Thronrede erwähnt, dass es einen großen Pessimismus in der Bevölkerung gibt. Woher kommt das?

ERBPRINZ ALOIS Es gibt unterschiedliche Faktoren. Einerseits ging es über Jahrzehnte immer nur bergauf. Als es im Kontext der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise erstmals schwieriger geworden ist, war das für viele ein Schock. Wir mussten umfangreiche Sparpakete schnüren. Das hat zu einer gewissen Verunsicherung geführt. Andererseits sind in den letzten zwei, drei Jahren einige Projekte in Volksabstimmungen abgelehnt worden, wodurch der Vorwurf

entstand, dass wir ein Land der „Neinsager“ geworden sind und es der Politik nicht mehr gelingt, die Zukunft zu gestalten. Das hat stark damit zu tun, dass die Bevölkerung derzeit Projektausgaben sehr kritisch hinterfragt, nachdem sie in den Jahren zuvor in verschiedensten Bereichen Reduktionen bei den Staatsbeiträgen erleben musste. In der Thronrede habe ich aber auch dazu ermuntert, dass wir, wenn wir durchdachte und gut kommunizierte Projekte vorstellen, nicht pessimistisch sein müssen.

Bis heute hat Ihre Familie große Besitztümer in Österreich. Wie sehen Sie als Staatsoberhaupt eines benachbarten Landes die Entwicklung Österreichs?

ERBPRINZ ALOIS Als Oberhaupt eines kleinen Staates freut man sich darüber, wenn es den Nachbarn gut geht. Wir hatten ja auch schwierige Zeiten, etwa während des Ersten Weltkriegs. Das war ja auch ein Grund, dass der Zollvertrag mit Österreich-Ungarn endete und wir uns in Richtung Schweiz umorientierten. Schwierig war es auch nach dem „Anschluss“ Österreichs, als wir dann direkt an das Dritte Reich angrenzten. Entsprechend sind wir froh darüber, dass sich Österreich in den letzten Jahrzehnten sehr gut entwickelt hat und wir nicht zuletzt auch dank der gemeinsamen Mitgliedschaft im Europäischen Wirtschaftsraum unsere Beziehungen in den letzten Jahren weiter vertiefen konnten.

Liechtenstein ist ein wichtiger Arbeitgeber für viele Vorarlberger. Ein Drittel der Bevölkerung hat keinen Liechtensteiner Pass. In vielen Ländern will man sich aber zunehmend abschotten. Wie bewerten Sie das?

ERBPRINZ ALOIS Als ein Kleinstaat, der sehr auf offene Märkte angewiesen ist, sehen wir die Zunahme an Protektionismus, die weltweit zu spüren ist, mit großer Sorge und wir hoffen, dass sich das in den nächsten Jahren nicht weiter zuspitzen wird. Darunter würden gerade kleine export- und importorientierte Staaten wie Liechtenstein besonders leiden.

Sind Monarchien noch zeitgemäß?

ERBPRINZ ALOIS Ja, durchaus, es gibt da kein Ablaufdatum. Die Stärken einer Monarchie sind ihre Kontinuität, Stabilität und eine langfristige politische Ausrichtung. Es ist für das Staatsoberhaupt einer Monarchie, das sich nicht alle vier Jahre einer Wiederwahl stellen muss, einfacher, eine neutrale, vermittelnde Rolle zwischen den Parteien einzunehmen, sich für Minderheiten einzusetzen und Themen immer wieder aufs Tapet zu bringen, die für die langfristige Entwicklung wichtig sind.

Die fürstliche Bank, die LGT, ist weltweit im Finanzsektor tätig. Die Entscheidung Großbritanniens, die EU zu verlassen, sorgt nicht gerade für Stabilität auf dem Finanzmarkt. Schadet ein harter Brexit auch Liechtenstein?

ERBPRINZ ALOIS Der harte Brexit wäre international nicht nur für die Finanzmärkte, sondern für die Wirtschaft generell sicherlich die schädlichste Variante. Er könnte zu Unsicherheiten in den Märkten führen. Liechtenstein wäre vor allem indirekt betroffen, wenn es auf Seiten der EU zu größeren Unsicherheiten käme. Außerdem ist Großbritannien unser siebtgrößter Handelspartner, ein harter Brexit hätte also auch direkte Auswirkungen auf uns. Wir beobachten deshalb die Entwicklung mit Sorge. Ich würde das aber auch nicht überbewerten.

Könnte das Modell Liechtenstein - als EWR und EFTA Mitglied eng mit der Europäischen Union zu kooperieren - auch ein Vorbild für Großbritannien sein?

ERBPRINZ ALOIS Die Schwierigkeit mit dem EWR-Modell für Großbritannien sehe ich darin, dass es einerseits den Brexit-Befürwortern zu wenig weit geht. Hier gibt es Elemente, die man nicht mehr möchte, etwa die Personenfreizügigkeit. Andererseits entscheidet man nicht über die zukünftigen Regelungen, sondern kann nur Input geben. Für einen Kleinstaat wie Liechtenstein ist das weniger wichtig, für einen Großstaat wie Großbritannien aber ein wichtiges Thema.

MAGDALENA RAOS
magdalena.raos@vn.at
GERNOT SCHWEIGKOFER
gernot.schweigkofler@vn.at



TREFFPUNKT: SCHAAN
Festakt 300 Jahre Liechtenstein

Das Fürstentum feiert Geburtstag

Genau 300 Jahre nach der Gründung des Fürstentums Liechtenstein versammelten sich im Veranstaltungszentrum SAL in Schaan die Fürstenfamilie, um gemeinsam mit der Liechtensteiner Gesellschaft zu feiern. Als hochrangige Staatsgäste waren die Bundespräsidenten Österreichs, **Alexander Van der Bellen**, der Schweiz, **Ueli Maurer** und Deutschlands, **Frank-Walter Steinmeier** geladen. Erbprinz **Alois** von und zu Liechtenstein, der in Ver-

tretung seines Vaters, Landesfürst **Hans Adam II.**, die Rolle des Staats-



Präsident Alexander Van der Bellen mit Fürst Hans Adam II. und Erbprinz Alois.

oberhauptes einnimmt, blickte im Festakt auf die Geschichte seines Landes zurück und skizzierte auch die aktuellen Herausforderungen. Der Veranstaltungssaal war, dem Anlass entsprechend, prall mit Honoratioren des Fürstentums gefüllt.

Die Liechtensteiner Landesregierung, an der Spitze Regierungschef **Adrian Hasler**, war ebenso anwesend wie der Landtagspräsident **Albert Frick** und die Vorsteher der elf Gemeinden des Lan-



Der Schweizer Bundespräsident Ueli Maurer (l.) im Gespräch mit Regierungschef-Stv. Daniel Risch. LIECHTENSTEIN MARKETING

des. Die Bevölkerung wurde von Ex-Ski-Ass **Marco Büchel** und Moderatorin **Petra Matt** vertreten. Sie



Außenministerin Aurelia Frick mit Oliver Muggli, Deutschlands Präsident Frank-Walter Steinmeier mit Elke Buedenberger.

begleiteten die Wandergruppen, die das Land erwanderten und in Schaan zusammentrafen.